

T1 Persönlichkeitsfaktoren und kulturelle Einflüsse

Rechtliche Situation 1950	<ul style="list-style-type: none"> - USA: keine Sklaverei, „Black Codes“; Rassentrennung: 1948 Aufhebung in US-Armee, 1954 verfassungswidrig an öffentlichen Schulen, 1955: verfassungswidrig in Busse: - ,Südafrika: 1950 Einrichtung Apartheid, Löhne für Schwarze sinken, Heiratsrecht eingeschränkt, 1989/1990 Aufhebung Apartheid
Prinzip 2x2 Chi ² -Test	<ol style="list-style-type: none"> 1. Berechnung einer Prüfgröße um H_0 zu testen ob Merkmale stochastisch unabhängig sind 2. Ist der Prüfwert kleiner als der kritische Wert des Signifikanzniveaus, konnte der Test nicht nachweisen, dass ein sign. Unterschied besteht 3. Ist der Prüfwert größer/ gleich dem kritischen Wert, so besteht ein Unterschied
Partialkorrelation	<ul style="list-style-type: none"> - Berechnung der Korrelation 2er Variablen unter Ausschalten des Einflusses einer 3. Variablen - Auspartialisieren: Den Zusammenhang zwischen 2 Variablen um den denkbaren Einfluss einer 3. Variable zu bereinigen

Personality and sociocultural factors in intergroup Attitudes: a cross-national comparison

Autoren	Thomas Pettigrew (1958)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - Artikel setzt sich mit persönlichkeits-theoretischen Erklärungen für rassistische Vorurteile auf Grundlage kulturvergleichender Studien auseinander - Systematische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen <i>autoritärer Persönlichkeit</i> und rass. Vorurteilen in Südafrika und USA - Vergleich Persönlichkeitstheoretische Erklärungsansätze mit der Annahme, dass Vorurteile durch Prozesse der Gruppensozialisation übernommen und durch Konformität verhaltenswirksam werden
Fragestellung/ Hypothesen	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Rolle spielen personale/ kulturelle Faktoren bei der Erklärung rassistischer Vorurteile? - Welche Rolle spielen Aspekte der autoritären Persönlichkeit/ Bereitschaft zur Konformität
Design	<ul style="list-style-type: none"> - 2 Korrelationsstudien mit je einem Messzeitpunkt (Südafrika, USA) - Transnationaler Vergleich beider Studien - Fragebögen
STUDIE 1	672 Studenten einer Südafrikanischen Universität (non-random sample)
<i>Prädiktorvariablen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Autoritarismus (F-Skala) (faschistoide Einstellung) - Soziale Konformität (C-Skala) - Soziodemografische Daten
<i>Kriteriumsvariable</i>	Anti-Afrikanische Einstellung (A-Skala) (erfasst Ausmaß der Vorurteile)
<i>Stat. Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Partialkorrelation - Chi² - Test (Zusammenhang Vorurteile und väterlicher Beruf) - Kovariationsanalyse mit Autoritarismus als kovariante

<i>Ergebnisse</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitsfaktoren sind wichtig bei der Erklärung von Vorurteilen, reichen aber nicht aus um sie vollständig zu erklären --> Berücksichtigung soziodemografischer Daten - In Afrika geborene Studenten sind signifikant mehr intolerant (A-Skala), als anderswo geborene Studenten - Keine signifikanten Unterschiede in der F-Skala - Signifikante Korrelation des väterlichen Berufs mit Ausmaß der Vorurteile
STUDIE 2	366 weiße Erwachsene Bewohner der Süd-/ Nordstaaten der USA
<i>Prädiktorvariablen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Autoritarismus (F-Skala) - Antisemitismus (AS-Skala) - Soziodemografische Daten
<i>Kriteriumsvariable</i>	Negro-Vorurteile (N-Skala)
<i>Stat. Verfahren</i>	Wie Studie 1 ?!
<i>Ergebnisse</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Süden ist deutlich stärker „Anti-Negro“ eingestellt, als Norden - Durchschnittliche Werte der F-Skala beider Regionen sind fast identisch (--> kein Einfluss der Persönlichkeitseigenschaft „Autoritarismus“) - Frauen waren signifikant stärker „anti-negro“ eingestellt im Süden, jedoch nicht im Norden - Süden: Regelmäßige Kirchgänger waren signifikant stärker „anti-negro“ eingestellt - Norden: regelmäßige Kirchgänger (Protestanten) waren toleranter
Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> - Südstaatenbewohner die eine längere Zeit anwesend waren, wurden nach Rückkehr von ihren Nachbarn wie Verdächtige behandelt - Die Ergebnisse sprechen für eine „Cross-national“ Hypothese <ul style="list-style-type: none"> - In Regionen mit lange bestehenden Rassenintoleranzen, spielen den Vorurteilen zugrunde liegende Persönlichkeitsfaktoren eine wichtige Rolle - Soziokulturelle Faktoren beeinflussen eine verstärkte Feindseligkeit - Persönlichkeitsfaktoren wie Autoritarismus und Bereitschaft zur Konformität dürfen jedoch in der Erklärung von Fanatismus nicht vernachlässigt werden - Sozialisationsfaktoren scheinen einflussreicher um Vorurteile/ vorurteilsentstehen zu erklären

T2 Relative Deprivation und sozialer Protest

Langzeitarbeitslosigkeit	- Ca 880.000 in D
Jugendarbeitslosigkeit	- 6,3% oder <300.000
Stress	- psychische und physiologische Reaktion auf äussere Reize/ Belastung
Einschränkungen bei korrelationsstat. Daten	- Aussage über Kausalzusammenhänge nicht möglich - ?!
R²-change	- liefert dasselbe Ergebnis wie der t-Test für das B-Gewicht von X ² - Gibt das Maß an für den Zuwachs an Vorhersagekraft einer bestimmten AV

Unemployment, relative deprivation, and social protest

Autoren	Ian Walker & Leon Mann (1987)
Überlegungen	- egoistische vs. Fraternal relative Deprivation (RD) - Sozialer Protest setzt Gruppenidentifikation voraus --> fraternal RD sollte ein besserer Prädiktor als egoistische RD sein - Die Hauptmotivation für Protest ist die Diskrepanz zwischen Innergruppalen und aussergruppalen Errungenschaften und nicht zwischen persönlichen Erwartungen und Errungenschaften
Fragestellung/ Hypothesen	1. Egoistische RD sagt die Anzahl der Stresssymptome besser hervor als fraternal RD 2. Fraternal RD sagt die Protestorientierung besser hervor als Egoist. RD
Vorgehen	- 30-40 minütliche Interviews in zwei verschiedenen Orten: Arbeitsagentur und Zentrum für jugendliche Arbeitslose
VP	- 64 junge Arbeitslose (Durschnitt: 23,5 Jahre)
Design	- Korrelationsstudie (Interview mit Fragebogen)
<i>Operationalisierung</i>	- durch SASS (self anchoring Striving Scale) 1. Best-mögliches Leben, das erreichbar ist vs. Schlecht-Möglichstes Leben, das evtl. erreicht wird 2. Best-möglicher Rang in Australischer Gesellschaft vs. Schlecht-möglichster Rang
<i>Prädiktoren</i>	- Aus SASS resultierende Maße für egoistische RD (ERD1+2) und fraternal RD (FRD1+2)
<i>Kriterium</i>	- Anzahl der Stresssymptome (aus 13 möglichen) - Protestorientierung, operationalisiert Summenwerten von 4 Protesttypen
Stat. Verfahren	- Hierarchisch multiple Regression

Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr als 20% der Stichprobe bejahen/beteiligen sich/ glauben an Effektivität von destruktivem und gewalttätigen Protest - ERD2 korreliert signifikant mit Stress/ Stresssymptomen - FRD1+2 korrelieren signifikant mit Protestorientierung - Signifikante Korrelation zwischen ERD1 und ERD2, jedoch nicht zwischen FRD1 und FRD2 <ul style="list-style-type: none"> - Die Operationalisierenden der egoistischen RD waren sich ähnlicher, als diejenigen der fraternalen RD - Das Fehlen einer Korrelation zwischen ERD und FRD weist darauf hin, das egoistische und fraternalen RD zwei verschiedene psychologische Zustände sind
Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> - Ergebnisse bestätigen die unterschiedlichen Rollen egoistischer und fraternalen RD - Protestorientierung ist eine soziale Einstellung gegenüber kollektivem Handeln, darum ist FRD ein besserer Prädiktor - Stresssymptome sind ein individuelles Phänomen, daher ist ERD der bessere Prädiktor - Aufgrund des korrelationsstatistischen Designs, kann die kausale Richtung des Zusammenhangs nur theoretische begründet werden. Die Befunde über Ursache-Wirkungszusammenhänge sind statisch nicht abgesichert und der Einfluss von Drittvariablen kann nicht ausgeschlossen werden

FRD 1: Differenz zwischen dem Status-Quo von Arbeitslosen und dem Status-Quo von der eigenen Peer Gruppe.

FRD 2: Differenz zwischen dem Status-Quo der Beschäftigten und dem Status-Quo von Arbeitslosen.

ERD 1: Differenz zwischen dem höchsten Rang in der ersten Form der SASS und dem individuellen Status-Quo.

ERD 2: Differenz zwischen dem höchsten Rang in der zweiten Form der SASS und dem individuellen Status-Quo

T3 Effekte bloßer Kategorisierung

MGP: Bedingungen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Keine direkte Interaktion innerhalb & zwischen den Gruppen 2. Anonymität der Gruppenmitgliedschaft 3. Keine instrumentelle oder rationale Zuordnung zu Gruppen 4. Kein persönlicher Nutzen durch Ressourcenverteilung 5. Verhaltenskategorien sollten in Konkurrenz zueinander stehen (Intergruppendifferenzierung vs. Rationale/ utilitaristische Prinzipien) 6. Die Reaktion sollte so realitätsnah/ relevant wie nur möglich sein
Soziale Identität	- Teil des individuellen Selbstkonzeptes, welches aus dem Wissen um die Gruppenzugehörigkeit resultiert, sowie dem Wert und der emotionalen Bewertung die mit der Gruppenzugehörigkeit assoziiert ist
Realismus	<ul style="list-style-type: none"> - Offensichtlicher: Ausmaß in dem ein Experiment einer realen Situation gleicht - Psychologischer: wird bestimmt durch das Ausmaß, in dem die im Experiment ausgelösten psychologischen Prozesse denen im realen Leben gleichen
Wilcoxon-Vorzeichen-Rang-Test	- Alternative zum Student's t-Test, falls für die zugrundeliegende Population keine Normalverteilung angenommen werden kann

Sozial categorization and intergroup behaviour

Autoren	Henry Tajfel & Turner & Turner & Oakes & Haslam & Turner & Oakes & Turner & Oakes & Turner & Oakes (1971)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - Theorie soziale Identität - Minimalgruppenparadigma (MGP) - Interdependenz ist keine notwendige Bedingung für Intergruppendifferenzierung
Fragestellung/ Hypothesen	- Unter MGP und Aufteilung der Personen in neutrale/ sinnfreie Kategorien kommt es zu Intergruppendifferenzierung/ Eigengruppenbevorzugung
EXPERIMENT 1	64 Jungen 14-15 Jahre aus der gleichen Klasse (randomisierte Gruppenzuweisung)
<i>Teil 1</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Schätzung von einer Anzahl von Punkten - Neutrale vs. Relevante Bedingung
<i>Teil 2</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Neutral: Hohe Punktschätzung vs. Niedrige Punktschätzung - Relevant: Hohe Treffsicherheit vs niedrige Treffsicherheit
<i>Ergebnisse</i>	- Die Einführung der Eigen-/ Fremdgruppen Dichotomie in den „D-choices“ determiniert eine bewusste Strategie die Eigengruppe relativ unfair zu bevorzugen

Experiment 2	48 Jungen Alter/ Schule wie Exp. 1
<i>Ziel</i>	- Validierung der Ergebnisse aus Exp. 1 - Systematische Untersuchung der Einflüsse bei Intergruppen-Entscheidungen
<i>Vorgehen</i>	- Jungs sollten Präferenz für eines von 2 Bildern abgeben
<i>Design</i>	- with-in-subject Design - Zusätzlich: zufällige Zuteilung auf mMinimalgruppen
<i>UV</i>	Matrizen & randomisierte MGP-Zuteilung
<i>Operationalisierung</i>	- MJP - Maximum Joint payoff: größter Gewinn für zwei Individuen - MIP - Maximum ingroup payoff: Höchste Punktzahl die einem Eigengruppenmitglied zuerkannt werden kann - MD - Maximum difference in favour of the ingroup
<i>AV</i>	Aufteilung der Belohnung auf Eigen-/ Fremdgruppenmitglieder
<i>Stat. Verfahren</i>	- Wilcoxon-Vorzeichen-Rang-Test - Antworten werden in Ränge transformiert, sodass Ordinalskala entsteht (Varianzanalyse erst bei Intervallskalierung möglich)
<i>Ergebnisse</i>	- VP bevorzugen Eigengruppe bei Gewinnverteilung, auch wenn die Grundlage der Kategorisierung äußerst gering ist. (z.B. Wissen um eine gemeinsame Vorliebe) - Zentrale Strategie bei Belohnungsverteilung: Maximierung des Unterschieds zwischen Eigen -und Fremdgruppe, selbst wenn diese mit dem Verlust objektiver Vorteile verbunden ist

Einschätzung des Einflusses sozialer Normen & Demand Characteristics

Kann das Verhalten nicht auf individuelle Interessen/ vorangehende Feindseligkeiten/ realistischen Intergruppenkonflikt zurückgeführt werden, liegt es nahe die Gründe für das Verhalten im Inhalt der präferierten Strategie zu suchen.

Demand characteristics kommt als Alternative Befunderklärung nicht in Frage, da sie in die gleiche Richtung gehen wie die UV

Generalisierbarkeit der Ergebnisse?

Es ist kein offensichtlicher Realismus gegeben, also das Experiment gleicht nicht einer realen Situation. Aber dennoch sind die Ergebnisse auf den Alltag übertragbar, da die psychologischen Prozesse die im Experiment ausgelöst wurden, denen gleichen die im Alltag auch vorzufinden sind --> Psychologischer Realismus ist gegeben, daher sind die Ergebnisse übertragbar

T4 Umgang mit Diskriminierung: Die Rolle der Intergruppenidentifikation

Pfadanalyse	<ul style="list-style-type: none"> - Form der Untersuchung von Abhängigkeiten zw. Variablen - Dient der Überprüfung von Pfadmodellen
Direkter Effekt Indirekter Effekt	<ul style="list-style-type: none"> - direkte Einflussbeziehungen, kein Einfluss einer dritten Variable - indirekte Einflussbeziehung X wirkt auf Y über Z
Suppressorvariable	<ul style="list-style-type: none"> - Variable, welche die Vorhersageleistung einer/mehrerer PRädiktoren erhöht, indem sie irrelevante Varianzen unterdrückt - Kaum mit Kriterium korreliert; korreliert mit den Prädiktoren hoch
Mediatorvariable Voraussetzungen (lt. Baron/Kenny):	<ul style="list-style-type: none"> - vermitteln Wirkung von UV auf AV 1. Prädiktor hat sig. Effekt auf Mediator 2. Prädiktor übt ohne Kontrolle des Mediatoreinflusses einen sig. Effekt auf AV aus 3. Mediator hat sig. Effekt auf AV 4. Effekt des Prädiktors auf AV verringert sich, wenn in multivar. Regression ein zusätzlicher Prädiktor aufgenommen wird
Kollektives Selbstwertgefühl	<ul style="list-style-type: none"> - beruht auf gemeinsamer Leistung (steigert sich wenn die eigene Gruppe gelobt wird)

Rebels with a cause: Group identification as a response to perceived discrimination from the mainstream

Autoren	Jolanda Jetten & Nyla Barschem & Michael Schmitt & Russel Spears (2001)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - Ablehnung-Identifikationsmodell von Branscombe et al. - Negativer Effekt wahrgenommener Diskriminierung auf das Selbstwertgefühl wird durch starke Identifikation mit Eigengruppe abgemildert/ kompensiert.
Hypothesen	<ul style="list-style-type: none"> - Diskriminierung der Eigengruppe führt zu erhöhter Identifikation - Manipulation der Diskriminierungserwartung wirkt durch Einfluss auf die Gruppenident. Indirekt positiv auf kollektives Selbstwertgefühl - Wahrnehmung von Diskriminierung hat direkten negativen Einfluss auf kollektives Selbstwertgefühl
STUDIE 1	73 Kunden eines Piercing-Shops in Holland
<i>Annahmen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation ist positiv verbunden mit Intergruppen-Differenzierung und Intragruppen-Ähnlichkeit - Identifikation ist negativ verbunden mit „gepierct sein“ als persönliche Verschönerung - Identifikation mit Gepiercten ist stärker verbunden mit Intergruppen-Differenzierung, als mit Intragruppen-Ähnlichkeit
<i>UV</i> <i>Mediator</i> <i>AV</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung von Diskriminierung - Gruppenidentifikation - Bedeutung von Piercings: Intergruppen-diff. & Intragruppen-Ähn. & persönliche Ästhetik

<i>Stat. Verfahren</i>	- Pfadanalyse & Chi ²
<i>Ergebnisse</i>	- Geschlecht hat keinen Einfluss auf die Messung - Befragte zeigten kein hohes Level an wahrgenommener Diskriminierung - Unterstützung der Annahme, dass die Beziehung zwischen wahrgenommener Diskriminierung und Intergruppen-diff. Durch die Gruppenidentifikation mediiert wird.
STUDIE 2	103 Kunden eines holländischen Piercings-Shops
<i>Design</i>	1x3 between-subject Design (VP wurden einer von 2 Bedingungen zugeteilt)
<i>Hypothesen</i>	- Existenz eines indirekt-positiven Effekts von wahrgenommener Diskriminierung auf kollektives Selbstwertgefühl, welcher durch Gruppenidentifikation mediiert wird - Existenz eines direkten negativen Effekt von wahrgenommener Diskriminierung auf kollektiven Selbstwert
<i>UV</i>	- wahrgenommene Diskriminierung 3-fach gestuft: positiv, negativ, keine - Manipulation via fingierter Umfrageergebnisse
<i>Mediator</i>	- Gruppenidentifikation
<i>AV</i>	- Kollektives Selbstwertgefühl - „private collective self-esteem“ & „membership self-esteem“ - Soziale Identifikation
<i>Stat. Verfahren</i>	- Varianzanalyse/ Pfadanalyse
<i>Ergebnisse</i>	- Manipulation der wahrgenommenen Diskriminierung war erfolgreich - Positive & Kontrollbedingung unterschieden sich nicht - Gruppenidentifikation ist höher bei negativem Feedback - Gruppenidentifikation ist mittelmäßig in Kontrollbedingung
<i>Diskussion</i>	- Ergebnisse bestätigen Ablehnungs-Identifikationsmodells (für ein getestetes Alternativmodell findet sich keine Unterstützung) - Negativer Effekt wahrgenommener Diskriminierung auf kollektives Selbstwertgefühl war relativ schwach - Mgl. Erklärung: Piercings ist ein verdeckbares Stigma



T5 Strategien zur Bewältigung negativer Sozialer Identität

Ursachen neg. soz. Identität	- Intergrupuale soziale Vergleichsprozesse führen zu negativen Resultaten für die Eigengruppe
Strategien zum Umgang	1. Soziale Mobilität 2. Soziale Kreativität 3. Sozialer Wettbewerb
Rolle wahrgenommener soziostruktureller Charakteristika	- Je nachdem was dem Individuum gerade möglich und attraktiv erscheint, wird es sich für eine der Strategien entscheiden
Assimilation (Integrationsprozesse)	- Individuum passt sich den Normen und Erwartungen der Gruppe an um Teil der Gruppe zu werden („Gleichmachung“)
Messmodell (LISREL)	- Strukturgleichungsmodelle

Strategies to cope with negative social identity: Predictions by social identity theory and relative deprivation theory

Autoren	Amelie Mummendey & Thomas Kessler & Andreas Klink & Rosemarie Melke (1999)
Ziele/ Hypothesen	- Vergleich der Prädiktionleistung SIT/ RDT im Hinblick auf Strategien zum Umgang mit negativer soz. Identität - SIT: Stabilität, Legitimität, Permeabilität sollten sich auf Strategiewahl direkt/ bzw indirekt (via Identifikation mit Eigengruppe) auswirken - RDT: Vergleichsergebnis, Vergleichsbezogene Mittel und Likelihood der Verbesserung wirken sich auf Strategiewahl direkt aus/ indirekt via fraternaler Ärger und Gruppenleistung
Prädiktorvar. SIT	- Wahrgenommene Stabilität der Statusunterschiede - Wahrgenommene Legitimität der Statusunterschied - Wahrgenommene Durchlässigkeit der Gruppengrenzen - <i>Mediator</i> : Soziale Identität
Prädiktorvar. RDT	- Wahrgenommenes Vergleichsergebnis - Wahrgenommene Vergleichsbezogene Mittel/ Instrumentalist - Wahrgenommenes Likelihood der Verbesserung - <i>Mediationen</i> : fraternaler Ärger (Resentiments) & Gruppenleistung (group efficacy)
Kriteriumsvar.	- Individuelle Mobilität & Re kategorisierung auf höherem Level - Sozialer Wettbewerb & Realer Wettbewerb - temporärer Wechsel der Vergleichsdimension & Neubewertung der materiellen Dimension
VP	- 517 geborene & dort ansässige Ostdeutsche
Design	- Fragebogenstudie mit einem Messzeitpunkt

Stat. Verfahren	- Strukturgleichungsmodell/ Pfadanalyse mit LISREL
Ergebnisse	- Hoch signifikant negativer Zusammenhang zwischen soz. Identität und Wahl individ. Strategien
SIT	- Signifikant positiver Zusammenhang zwischen Soz. Identität und Wahl kollektiver Strategien
RDT	- Je größer die wahrgenommene fraternale Deprivation, desto mehr Engagement im Wettbewerb - Sehr gute Varianzaufklärung für kollektive Strategien - Hoch signifikant positiver Einfluss zwischen Gruppenleistung und kollektiver Strategien - Hoch signifikant positiver Einfluss zwischen Gruppenleistung und fraternalem Ärger
Diskussion	- SIT- Prädiktoren waren mit individ. Strategien verbunden. - RDT liefert bessere Varianzaufklärung für Wettbewerbsstrategien (kollektive Strategien) - RDT liefert keine ausreichende Varianzaufklärung für kreative Strategien - SIT ist RDT überlegen bei der Vorhersage der Neubewertung und individuellen Mobilität - Kombination SIT & RDT
Integratives Modell	- <i>Prädiktoren</i> : Vergleichsergebnis; Stabilitätverbesserung, Rechtmäßigkeit der Mittel; Durchlässigkeit
<i>Variablen</i>	- <i>Mediationen</i> : Soziale Identität, Gruppenleistung, fraternaler Ärger - <i>Kriterium</i> : benutzte Strategien
<i>Erwartungen</i>	- Fraternaler Ärger hat starken Effekt auf Kriterium - Fraternaler Ärger verstärkt sich, je stärker die unterlegende Innergruppen-Position als unrechtmäßig und stabil wahrgenommen wird
<i>Diskussion</i>	- Integratives Modell legt nahe, dass soziale Identität einen indirekten Effekt auf Bereitschaft zu kollektiven Strategien ausübt, welcher über fraternalen Ärger (Restenment) und kollektive Wirksamkeitswahrnehmung vermittelt wird - Ergebnisse unterstützen die Vorhersagen welche auf SIT und RDT basieren

Voraussetzungen der soziostrukturelle Charakteristika, damit Mitglieder Statusniedriger Gruppen etwas an ihrer Situation/ Status ändern (laut SIT)

- Statusdifferenz muss als illegitim wahrgenommen werden, damit statusniedrigere Gruppen etwas an ihren Status ändern + Gruppengrenzen müssen als relativ undurchlässig wahrgenommen werden + Situation muss als instabil wahrgenommen werden.
- Wenn Situation als illegitim und Gruppengrenzen als impermeabel wahrgenommen werden, sollte Gruppenidentifikation steigen

T6 Reduktion von Vorurteilen durch Kontakt

Internationale Studenten	<ul style="list-style-type: none"> - D 10/11: 11,4 % oder 252.800 - USA 06/07: 583.000 - GB: ?!
Symbolischer Rassismus	<ul style="list-style-type: none"> - Reaktion auf Fremdgruppen mittels negativer Affekte - Gegen soziale Maßnahmen für Schwarze, da dies alle benachteiligen würde
Soziale Dominanzorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - Streben nach Dominanz über andere - Akzeptanz gesellschaftlicher Hierarchien - Streben nach Aufstieg & defensive Verteidigung der Position
Effektstärke	<ul style="list-style-type: none"> - statistisches Maß für das Ausmaß der Wirkung eines Treatments

The effect of university roommate contact on ethnic attitudes and behavior

Autoren	Colette Van Laar & Shana Levin & Stacey Sinclair & Jim Sidanius (2005)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - Kontakthypothese - Bisher hauptsächlich Studien über Kontakt zwischen zwei Gruppen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchung des Effekts vom Zusammenleben mit einer Person anderer ethnischer Herkunft
Hypothesen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Individuen die der Wohnsituation mit einem Fremdgruppenmitglied randomisiert zugeordnet wurden, sollten eine bessere Intergruppeneinstellung auf Funktion des Kontaktes zeigen 2. Individuen die freiwillig mit einem Fremdgruppenmitglied zusammenleben, sollten ebenso eine bessere Intergruppeneinstellungen als Funktion des Kontakts zeigen
Weitere Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none"> - Moderiert die ethnische Gruppenzugehörigkeit die Beziehung zwischen Kontakt und Vorurteilen? - Verursachen positive Effekt des Kontaktes mit einer ethnischen Fremdgruppe auch eine positivere Einstellungen gegenüber anderen ethnischen Fremdgruppen? - Erhöht der Kontakt mit der eigenen ethnischen Gruppe Vorurteile?
VP	<ul style="list-style-type: none"> - 2156 - 1360 (1.Jahr - 4.Jahr) Studenten (Weiße, Asian-Americans, Latinos, African-Americans)
Design	<ul style="list-style-type: none"> - Längsschnittstudie (1 Fragebogen/Jahr für 5 Jahre) X Feldstudie - Stärke: Kausaler Effekt von Kontakt auf Vorurteilen/ Verhaltensweisen zwischen Gruppenmitgliedern kann geprüft werden - Wohnsituation erfüllt Bedingungen der Kontakthypothese - „natürliches Experiment“
Prädiktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Art der Mitbewohnerauswahl - (ethnische) Heterogenität der Mitbewohner - Anzahl der Mitbewohner spezifischer ethnischer Gruppen

Kriteriumsvar.	<ul style="list-style-type: none"> - Affekt gegenüber verschiedenen ethnischen Gruppen - Intergruppenunbehagen & multikulturelle Kompetenz - Symbolischer Rassismus - Soziale Dominanzorientierung - Anti-Rassenmischung Einstellung - Heterogenität des Freundeskreises - Interethnische Dates
Stat. Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Preliminary Analyses, dass Mitbewohner randomisiert zugeteilt wurden - Regressionsanalyse: Prüfung der Effekte der Kontaktvariablen auf Vorurteile/ Einstellungen
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Hatten die Studenten im weiteren Studienverlauf die Möglichkeit einen neuen Mitbewohner auszuwählen, so wählten sie einen mit geringerer ethn. Heterogenität - Mitbewohnerheterogenität hat insgesamt positiven Einfluss/ führt zu Reduktion von Vorurteilen. (Ausnahme: Weiße x Asiaten: Zunahme von Vorurteilen ggüber Asiaten)
Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> - Hinweise auf Generalisierung positiver Kontakterfahrung mit Hoch stigmatisierten Gruppen - Hinweise, dass sich Vorurteile durch Eigengruppenkontakt erhöhen - Bestätigung der erwarteten positiven Rolle von Kontakt für Reduktion von Vorurteilen. Heterogenität führte zu Reduktion von Vorurteilen & Verbesserung interethnischer Einstellung
<i>Potent. Einschränkungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Unabhängigkeit der Messungen evtl. nicht vollständig gegeben - Positiver Kontakteffekt spiegelt möglicherweise soziale Erwünschtheit wieder

Kontakthypothese:

- gleicher Status zwischen den Gruppen
- Gemeinsame Ziele
- Intergruppale Kooperation
- Unterstützung durch Autoritäten
- Freundschaftpotential

T7 Reduktion sozialer Diskriminierung durch Strategien der Re-/ Dekategorisierung

Dekategorisierung	- Aufweichung/ Auflösung der Gruppengrenzen durch Personalisierung der Fremdgruppe
Rekategorisierung	- Neue Kategorisierung auf nachsthöchster Inklusionsebene (Redefinition der Gruppengrenzen)
ANOVA vs. MANOVA	- einfaktorielle Varianzanalyse vs. Multivariate Varianzanalyse
VA mit Messwiederholung	- eine AV (intervallskaliert und normalverteilt) wird in einer Gruppe mehrfach erhoben - UV sind meist nominalskaliert - Es kann untersucht werden, ob sich der Mittelwert einer Gruppe im Laufe der Zeit verändert

Reducing intergroup bias: The benefits of recategorization

Autoren	Samuel Gaertner & Jeffrey Mann & Audrey Murrell & John Dovidio (1989)
Ausgangslage	- SIT - Selbstkategorisierungstheorie
Ziel	- Untersuchung zweier Strategien (Re-/ Dekategorisierung) zur Reduktion sozialer Diskriminierung/ Eigengruppenfavorisierung
Hypothesen	- Re-/ Dekategorisierung reduzieren Eigengruppenfavorisierung - Rekategorisierung führt zu einem <i>Anstieg positiver Bewertung</i> der Mitglieder der ursprünglichen Fremdgruppe - Dekategorisierung führt zu einer <i>Abnahme der relativen Bevorzugung</i> der Angehörigen der ursprünglichen Eigengruppe
VP	- 360 Studenten (180w/180m) - Analyseeinheit: je 2x3 gleichgeschlechtliche Gruppen (nicht Individuen!)
Durchführung	- VP fassen sich auf als: 1) eine Gruppe, 2) zwei Gruppen, 3) Individuen - In jedem Treatment gibt es 20 6er Gruppen - Herstellung von Gruppenzugehörigkeit durch Farbkodierung - Herstellung der Treatment-Bedingungen durch Sitzordnung & Namensgebung für Gruppen/ Individuen - Herstellung einer Interdependenzsituation, durch möglichen Gewinn von 10 \$ für die beste Problemlösung
Design	3 x 2 x 2 (Treatment x Geschlecht x Ingroup/Outgroup)
AV	Postexperimental Fragebogen: - 6-Gruppe: Auswahl eines Anführers - Wahrgenommene soziale Struktur/ Ausmaß indem Struktur wahrgenommen wurde - Bewertung der anderen Teilnehmer hinsichtlich Sympathie/ Freundlichkeit/ Kooperation/ Diskussionsbeitrag - Rating wie die Diskussion hinsichtlich div. Attribute wahrgenommen wurde

Stat. Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - MANOVA - Kontrollvariable: Geschlecht - Geplante Kontraste
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> - kein Haupteffekt für Geschlecht - Haupteffekt für Ingroup/ Outgroup - Vorhergesagter Interaktionseffekt Treatment x Gruppe unterstützt die Kategorie Bedingung - Großgruppe und Individuen-Bedingung habe beide geringere Bias als die 2-Gruppen-Bedingung - Geplante Vergleiche unterstützen die Vorhersage, dass die Unterschiede zwischen Ingroup und outgroup-Ratings in der Großgruppen-Bedingung geringer sein würden als in der zwei-Gruppen-Bedingung
Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> - In der Großgruppe reduzierte sich die Bias durch die Erhöhung der Attraktivität der ehemaligen Fremdgruppe - Bei den Individuen wurde die Bias reduziert durch die Verminderung der Attraktivität der ehemaligen Eigengruppenmitglieder - Dekategorisierung/ Rekategorisierung sind wirksame Strategien zur Reduktion sozialer Diskriminierung/ Eigengruppenfavorisierung - Wirksamkeit der Strategien beruht auf unterschiedlichen Prozessen <ul style="list-style-type: none"> - Rekat.: ehemalige Fremdgruppenmitglieder werden positiver bewertet im Vergleich zu Intergruppensituation - Dekat.: ehemalige Eigengruppenmitglieder werden negativer bewertet im Vergleich zu Intergruppensituation - Unerwartet: ehemalige Fremdgruppenmitglieder werden auch negativer bewertet im Vergleich zu Intergruppensituation

Erwartete statistische Effekte:

- Rekategorisierung & Dekategorisierung reduzieren intergroup bias
 - Interaktionseffekt Treatment x Gruppe
 - Geplante Kontraste: Interaktionseffekte Treatmentstufe x Gruppenzugehörigkeit
 - Kein Interaktionseffekt Großgruppe x Individuen
- Rekategorisierung reduziert intergroup bias durch positivere Bewertung der ursprünglichen Fremdgruppenmitglieder
 - Sig. Unterschied bei der Bewertung des Fremdgruppenmitglied zw. Großgruppe/ 2-Gruppe
 - Kein Unterschied bei Bewertung der Eigengruppenmitglieder in diesen Bedingungen
- Dekategorisierung reduziert intergroup bias durch negativere Bewertung der ursprünglichen Eigengruppenmitglieder
 - Sig. Unterschied bei Bewertung der ehemaligen Eigengruppenmitglieder zw. 2-Gruppen und Individuen
 - Kein sig. Unterschied zw. Den Bedingungen hinsichtlich Bewertung der ehemaligen Fremdgruppenmitgliedern

T8 Intergruppenkontakt: Die Effekte von Selbstenthüllung, Typikalität & Salienz

Laizismus (Türkei)	<ul style="list-style-type: none"> - Religionsverfassungsrechtliche Modelle zur Trennung von Staat und Kirche - Kopftuchtragenden Frauen wird Hochschulstudium verwehrt - Religionsausübung als Privatsache, die in der Öffentlichkeit nichts zu suchen hat
Wechselseitige Differenzierung	<ul style="list-style-type: none"> - Gegenüber wird differenzierter wahrgenommen, die Gruppengrenzen bleiben bestehen - Es sollte eine positive Interdependenzsituation entstehen
Dekategorisierung vs. Personalisierung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Fremdgruppenmitglieder werden als einzigartige Individuen wahrgenommen, anstelle von Repräsentanten einer bestimmten Gruppe 2. Personalisierung tritt erst bei hoher Selbstrelevanz des Stimulus ein
Selbstenthüllung	<ul style="list-style-type: none"> - bewusste Bereitstellung von Informationen über die eigene Person - Beinhalten Fakten über das eigenen Leben, Denken, Fühlen

The out-group must not be so bad after all: the effects of disclosure, typicality, and salience on intergroup bias

Autoren	Nurcan Ensari & Norman Miller (2002)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - Modell der Dekategorisierung - Modell der wechselseitigen Differenzierung
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchung des Effekt interpersonaler Selbstenthüllung auf das Fremdgruppenmitglied (Studie 1) - Untersuchung der Typikalität des „Enthüllers“ in Bezug auf andere Gruppenmitglieder derselben Kategorie (Studie 1) - Untersuchung der Salienz des Fremdgruppenmitglieds (Studie 2)
Hypothesen	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstenthüllungen haben das Potential, zur Einstellungsänderung gegenüber Fremdgruppe beizutragen (initiale Kategorisierung, Reziprozität durch Selbstenthüllung, Vertrauensbildung) - Selbstenthüllung führt nur dann zur Einstellungsbesserung, wenn das Fremdgruppenmitglied prototypisch ist (Salienz gegeben ist) (Interaktion Selbstenthüllung x Typikalität)
STUDIE 1	VP: 45 Laizistische Studenten (Türkei)
<i>Design</i>	2 x 2 x 2 (keine/ Selbstenthüllung) x (A- / Typikalität) x (Zielperson = Fremd-/ Eigengruppe)
<i>UV</i>	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Selbstenthüllung</i>: fingiertes Interview, wobei Zielperson 4 persönliche oder 4 neutrale Informationen enthüllte - <i>Typikalität</i>: Compund Manipulation: Kopftuch, Bekenntnis, Familie...
<i>AV</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Bewertung des Fremdgruppenmitglied hinsichtlich 3 Items (Qualifikation, Freundlichkeit, Vertrauenswürdigkeit)

<i>Stat. Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> - 2 x 2 x 2 Varianzanalyse mit Messwiederholung auf drittem Faktor - Mediationsanalyse
<i>Ergebnisse</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmer die mit einem typischen Fremdgruppenmitglied interagierten, bewerteten Fremdgruppen-Bewerber vorteilhafter in der Selbstenthüllung-Bedingung
<i>Diskussion</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Weder Typikalität, noch Selbstenthüllung führen zu einer besseren Bewertung - Selbstenthüllung führt wie erwartet nur dann zu Generalisierung, wenn Typikalität gegeben ist
STUDIE 2	47 liberale Studenten (Kalifornien)
<i>Annahmen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - In dem Maße in dem die Gruppenrelevante Information in der Typikalitätsbedingung und die Personenrelevante Information in der Selbstenthüllungsbedingung zugänglich gemacht wird, wird ein Effekt von Typikalität/ Selbstenthüllung stärker sein - Es wird erwartet das Selbstenthüllung die Fremdgruppenbewertung mediiert, und zwar in dem Maße in dem sich die Teilnehmer die Personalisierte Information ins Gedächtnis rufen
<i>Design</i>	3 x 2 x 2 (Selbstenthüllung/Salienz vs. Selbstenthüllung/ Asalienz vs. Keine Selbstenthüllung) x (Typikalität/ Atypikalität) x (Zielperson: Fremd-/ Eigengruppenmitglied)
<i>UV/AV</i>	Wie Studie 1
<i>Ergebnisse</i>	Replikation Studie 1



T9 Kollektive Identifikation und soziale Bewegungsbeteiligung

Entkriminalisierung von Homosexualität	- Abschaffung des § 175 im Jahr 1994
Eingetragene Lebenspartnerschaft	<ul style="list-style-type: none"> - seit 1.08.2001 - Gleichstellung: Güterrecht, Steuerrecht (2011), Sozialrecht, Arbeitsrecht (2009), Bestattungsrecht, Schenkung-Erbschaftsrecht (2011) - Ungleichstellung: Adoption, Beamtenrecht (Besoldung), Verfassungsrecht, Einkommenssteuerrecht - Unklar: Sorgerecht, Erbrecht
Cross-lagged-Panel Analyse	<ul style="list-style-type: none"> - Kreuzkorrelation -

The role of collective identification in social movement participation: A panel study in the context of the german gay movement

Autoren	Stefan Stürmer & Bernd Simon (2004)
Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> - 4-Stufen Modell sozialer Bewegungsbeteiligung (Klandermann) <ul style="list-style-type: none"> - Fokus hier auf Stufe 3 des Modells: Bewegungsbeteiligung entwickeln - Sozialer Identitätsansatz - Kosten-Nutzen-Kalkulationsprozesse
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Messung der Vorhersagekraft kollektiver Identifikation auf nachfolgende Soziale Bewegungsbeteiligung - Untersuchung auf zwei verschiedenen Ebenen: a) Messung der Identifikation mit der benachteiligten Gruppe & b) Messung der Identifikation mit der spezifischen sozialen Bewegung
Hypothesen	<ul style="list-style-type: none"> - b) sollte besonders prädikativ für nachfolgende Partizipation sein
VP	<ul style="list-style-type: none"> - registrierte schwule Mitglieder der größten deutschen Organisation (SVD)
Design	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogenstudie mit 2 Meszeitpunkten - Panel-Stichprobe (N=200)
UV	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation mit Schwulen - Identifikation mit sozialer Bewegung/ Organisation (SVD) - Kollektives Motiv: Evaluation der Ziele der Organisation - Normatives Motiv: Bewertung der erwarteten Reaktion versch. Personengruppen - Belohnungsmotiv: Bewertung des potentiellen Nutzen der Teilnahme - <i>Kontrollvariablen</i>: Vergangene Partizipation, Soziodemografische Daten
AV	<ul style="list-style-type: none"> - Partizipation in kollektiven Protest - Ehrenamtliche Mitarbeit in Organisation
Stat. Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Cross-Lagged-Panel Analyse (CLPA) - Multiple Regression & Chi²

<p>Ergebnisse</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation mit Organisation wie erwartet ein besonders starker und positive Prädiktor für beide AV - Positiver Effekt des normativen Motivs auf nachfolgende Partizipation in politischem Protest - Identifikation mit Organisation ist Motiv/ Ursache für dortige Mitarbeit - Sozialpolitischer Kontext moduliert Wirksamkeit kollektiver Ident. - CLPA:
<p>Diskussion</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenständige Rolle kollektiver Identifikationsprozesse (bes. Kollektive Ident. mit Organisation) bestätigt - CLPA legt nahe, dass zwischen kollektiver Ident. und Partizipation reziproke Kausalbeziehung herrscht. (Ergebnisse deuten im Hinblick auf Ehrenamt auf unidirektionale Beziehung von Identifikation auf Mitarbeit hin) - Ergebnisse der Nachbefragung deuten darauf hin, dass Identifikation im Zuge mit eskalierendem Konflikt in einem M3Ae politisiert wird, dass sie selbst als Motivation zur Teilnahme wirksam wird - Im Unterschied zur deutschen Rentnerbewegung und US-Schwulenbewegung, glaubten die Teilnehmer der deutschen Bewegung nicht, dass sich ausreichend viele Teilnehmer an den Aktivitäten der sozialen Bewegung beteiligen - <i>Unerwartet</i>: kollektives Motiv kein signifikanter Prädiktor (normatives Motiv erweis sich als signifikanter Prädiktor)



T10 Die Rolle dualer Identität für politische Partizipation

Kommunalwahlberechtigung	- ab 16/18 Jahren alle Anwohner mit deutscher Staatsbürgerschaft
Jugendarbeitslosigkeit Türken/ Italienern in D	- Türken: ? - Italiener: ?
Türkische Abgeordnete	- Bundestag: 2009: 5 Leute - Landestag Ba-Wü: keiner?
Duale Identifikation	- Gruppenmitglieder identifizieren sich stark mit Eigengruppe, jedoch gleichzeitig auch mit übergeordneter Kategorie
Akkulturationsstrategien	- Kultur beibehalten/ Kontakt ja: <i>Integration</i> - Kultur nein/ Kontakt ja: <i>Assimilation</i> - Kultur ja/ Kontakt nein: <i>Segregation/ Separation</i> - Kultur nein/ Kontakt nein: <i>Marginalisierung/ Exklusion</i>

Identity and politicization among turkish migrants in germany: The role of dual identification

Autoren	- Bernd Simon & Daniela Ruhs (2008)
Ausgangslage	- Konzept dualer Identität - Politisierte kollektive Identität
Fragestellung/ Ziel	- Welche Formen der Identifikation ziehen Prozesse der Radikalisierung und Beteiligung an gewaltsamen politischen Auseinandersetzungen nach sich? - Ziel: Empirische Überprüfung der theoretisch abgeleiteten Hypothese über die Beziehung zwischen dualer Identifikation und Politisierung - Untersuchung ist nicht designed als repräsentative Umfrage
Hypothesen	- Duale Identifikation hat eigenständigen prädikativen Wert für Politisierung türkischer Migranten in D - Duale Identifikation hat kausalen (positiven) Einfluss auf Politisierung
VP	- 1: 333 Türkischstämmige, ausgewählt mit Hilfe Schneeballsystem - 2: 66 Türkischstämmige
Design	- Fragebogenstudie mit 2 Messzeitpunkten (Intervall: 6 Monate)
Prädiktorvar.	- Duale Identifikation - Identifikation mit Türken/ Deutschen - Direkte Erfassung dualer Identifikation
Kriteriumsvariable	- Politisierung - T1: Unterstützung innergruppaler Organisationen - T2: klass. polit. Aktivität, zivile Aktivität, sozialer Austausch polit. Information, Unterstützung innergrupp. Organisationen, Akzeptanz polit. Gewalt

Kontrollvariablen	<ul style="list-style-type: none"> - Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Hochschulzugangsberechtigung, Staatsangehörigkeit, Gewerkschaftsangehörigkeit, Politische Aktivität in der Vergangenheit
Stat. Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Multiple Regression - Mediationsanalyse
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Kontroll + Prädiktorvariablen erklärten lediglich 41-31% Varianz der Dualen Identifikations Skala - Es wurde ein sig. Interaktionseffekt gefunden: Staatsangehörigkeit moderiert die Beziehung zwischen Dualer Identifikationsskala und Unterstützung für innergruppale Organisation - Duale Ident. und separate Ident. als Türke sind sig. Prädiktoren für Politisierung - Duale Ident. + vergangene polit. Aktivität = sig. Prädiktoren für zivile Aktivitäten
Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> - diverse Aspekte der Ergebnisse legen nahe, dass duale Identifikation eine besondere und wahrscheinlich ursächliche Rolle spielen für Politisierung - Gewerkschaftsmitglieder zeigen mehr Politisierung als Nichtmitglieder - Zivile Aktivitäten erhöhen sich mit dem Alter - Radikale Tendenzen werden verstärkt bei jüngeren und geringerem Bildungsstand vorgefunden
Potentielle Einschränkungen	<ul style="list-style-type: none"> - Operationalisierung der dualen Identität: sind 2 Items ausreichend um das Konstrukt valide zu messen? - Alternatives Maß zur getrennten Erfassung Türke/Deutscher hat keine Erklärungskraft - Operationalisierung des polit. Engagements über das zivile Engagement enthält nicht alle wesentlichen Aspekte des politischen Handelns - Zeitintervall von 6 Monaten könnte zu kurz gewesen sein um ausreichend Möglichkeiten zur Aktivität darzubieten - Hoher Dropout in T2: relativ kleine Stichprobe --> Selbstselektionsbias?

